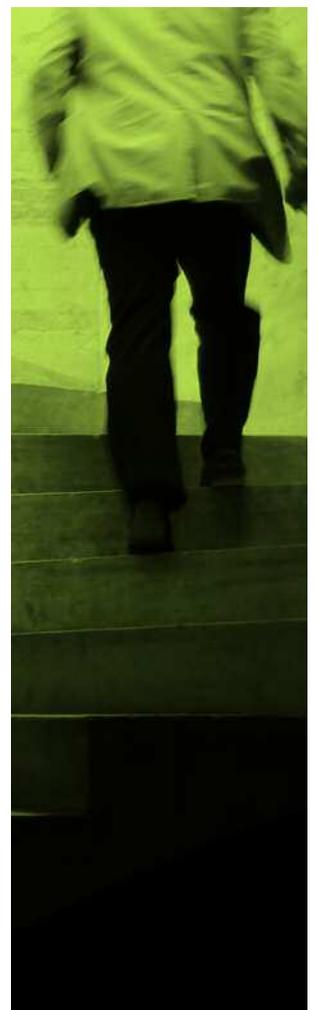


Das Jahr 2007

Meilensteine und Beispiele unserer Arbeit



Daten und Fakten zum Institut

MitarbeiterInnen Das Institut beschäftigt über 120 MitarbeiterInnen, darunter rund 80 WissenschaftlerInnen.

Umsatz Der Umsatz für das Jahr 2007 betrug etwa 8,5 Millionen Euro. Das Öko-Institut finanziert sich aus Einnahmen der Projektarbeit sowie über Mitgliederbeiträge und Spenden.

Projekte Rund 100 nationale und internationale Projekte bearbeiten die WissenschaftlerInnen jährlich.

Themen Chemikalien-Management und Technologiebewertung, Energie und Klima, Immissions- und Strahlenschutz, Landwirtschaft und Biodiversität, Nachhaltige Lösungen für Konsum, Mobilität, Ressourcenwirtschaft und Unternehmen, Nukleartechnik und Anlagensicherheit, Recht, Politik und Governance.

Methoden Das Öko-Institut verfügt über ein breites, fachübergreifendes Methodenrepertoire. Dazu gehören unter anderem Ökobilanzen und Kostenanalysen des gesamten Lebenszyklus von Produkten, ebenso wie Ökoeffizienz-Analysen, in denen Umweltfolgen und Kosten integriert betrachtet werden. Aber auch Umweltverträglichkeitsprüfungen, Sicherheits- und Risikoanalysen, die Untersuchung von Stoffströmen, die Entwicklung von Szenarien oder die Gestaltung von Dialogprozessen sind fester Bestandteil der Arbeit.

Mitglieder Als gemeinnütziger Verein hat das Öko-Institut rund 3000 Mitglieder, darunter 40 Kommunen.

Organisationsstruktur Das Öko-Institut wird von einem ehrenamtlichen Vorstand geleitet. Dieser überträgt der Geschäftsführung, die aus dem Geschäftsführer und jeweils einem stellvertretenden Geschäftsführer an den drei Standorten besteht, sowie dem Leitungsgremium wichtige Aufgaben. Das Kuratorium berät das Institut in wissenschaftlich und gesellschaftlich relevanten Fragen.

Institutsbereiche Die wissenschaftliche Arbeit ist in Institutsbereichen organisiert:

- Energie & Klimaschutz
- Nukleartechnik & Anlagensicherheit
- Infrastruktur & Unternehmen
- Produkte & Stoffströme
- Umweltrecht & Governance



Das Öko-Institut ist eine der europaweit führenden, unabhängigen Forschungs- und Beratungseinrichtungen für eine nachhaltige Zukunft. Seit der Gründung im Jahr 1977 erarbeitet das Institut Grundlagen und Strategien, wie die Vision einer nachhaltigen Entwicklung global, national und lokal umgesetzt werden kann.

Auf Basis einer wertorientierten wissenschaftlichen Forschung berät das Öko-Institut Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Das Institut ist an den Standorten Freiburg, Darmstadt und Berlin vertreten.

Inhalt

Das Jahr 2007 – Meilensteine und Beispiele unserer Arbeit

Editorial	5
Die Meilensteine 2007	6
Kurzporträts aus den Arbeitsgebieten	
Chemikalien-Management und Technologiebewertung	9
Energie und Klima	9
Immissions- und Strahlenschutz	11
Landwirtschaft und Biodiversität	11
Nachhaltiger Konsum	13
Nachhaltige Mobilität	13
Nachhaltige Ressourcenwirtschaft	15
Nukleartechnik und Anlagensicherheit	15
Nachhaltige Unternehmen	17
Recht, Politik und Governance	17
Das Leitungsteam, Vorstand, Kuratorium	18
Referenzen	20
Service	21
Mitmachen! Unsere Mitgliederkampagne 500plus!	22
Medienschau 2007	23

Das Jahr 2007

Meilensteine und Beispiele unserer Arbeit



Eine wachsende
Zahl von
Unternehmen
sieht den
Klimaschutz als
neue Chance.

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

2007 war für uns ein besonderes Jahr: Das Öko-Institut erhielt zum 30-jährigen Bestehen beinahe überwältigenden Zuspruch von sehr vielen Seiten. Der Bundespräsident hat uns als „Ausgewählter Ort im Land der Ideen“ ausgezeichnet. Erneut konnten wir mehr als 100 Projekte erfolgreich bearbeiten. Beispielhaft zu nennen ist das EU-Forschungsprojekt „Rhetoric and Realities – Analysing Corporate Social Responsibility in Europe“. Dessen Ergebnis lautet in Kürze: CSR kann durchaus ökologische und soziale Wirkungen erzielen, wenn zum Beispiel das Produktportfolio danach ausgerichtet wird. Solche Entscheidungen können kaum über das klassische Ordnungsrecht beeinflusst werden. Gleichzeitig bestehen noch große Defizite bei der internen Erfassung der tatsächlichen Wirkung der CSR-Maßnahmen, und CSR kann die verbindliche Regulierung von Grenzwerten nicht ersetzen.

Zu wichtigen Schwerpunktthemen konnten wir zudem erfolgreich Anschlussprojekte einwerben: So unterstützt die Deutsche Bundesstiftung Umwelt unsere Verbraucher-Informationskampagne EcoTopTen bis September 2010. Und die besten Ideen aus unserem Umweltkonzept „Green Goal“ für die Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland sollen nun auch bei der WM 2010 in Südafrika zum Einsatz kommen.

Trotz aller Erfolge bei unserer Arbeit besteht noch lange kein Grund, sich zurückzulehnen. Im Gegenteil. Die Grenzen des Wachstums rücken näher – angesichts der zunehmenden Verknappung und Verteuerung des Erdöls und vieler anderer Rohstoffe werden uns Fragen der Energie- und Ressourceneffizienz künftig noch mehr als bisher beschäftigen. Hier zeichnet sich ein neuer Dauerbrennpunkt ab, der zunehmend auf höchsten politischen Ebenen verhandelt wird. Das Öko-Institut beteiligt sich hier unter anderem an der Entwicklung von Umwelt- und Sozialstandards für das Recycling in Schwellen- und Entwicklungsländern, wie auch am Entwurf von internatio-

nen Standards für die nachhaltige Nutzung von Biomasse.

Erfreulich ist, dass eine wachsende Zahl von Unternehmen die Klima- und Ressourcenfragen als zentrale Herausforderung und zugleich neue Chance begreift. Aktuell große Dynamik hat hier die Quantifizierung des so genannten Carbon Footprint gewonnen, um auf dieser Grundlage wirksame Maßnahmen zur Reduktion des Treibhauspotenzials sowie eine markt- und verbraucherbezogene Kommunikation zu entwickeln. Das Öko-Institut setzt sich dabei für international harmonisierte Standards ein.

Doch der Klimaschutz stand 2007 nicht nur in der Wirtschaft im Fokus, sondern war auch umweltpolitisches Topthema in Politik und Medien: Unter der deutschen Ratspräsidentschaft legte die EU auf Emissionsziele für 2020 fest. Der Weltklimarat hat in seinem vierten Sachstandsbericht auf die Dringlichkeit des Handels hingewiesen und erhielt für seine Arbeit den Friedensnobelpreis. Selbst der US-Präsident ließ sich zu ersten kleinen Zugeständnissen bewegen. Und im Dezember verpflichtete sich die Staatengemeinschaft in Bali dazu, innerhalb von zwei Jahren ein Klimaregime für die Zeit nach 2012 auszuhandeln.

Gerade wegen dieser Erfolge dürfen die im vergangenen Jahr erreichten Ziele nicht wieder verwässert werden. Sondern es stehen nun auf allen Ebenen tatsächlich verbindliche Regeln und konkrete Maßnahmen an. Schwierig wird es, sobald es konkret wird – das hat die EU-Diskussion um die Verringerung der CO₂-Emissionen von Pkw deutlich gezeigt. Die Politik, aber auch alle anderen Akteure sollten die eigenen Ziele nun wirklich ernst nehmen – sonst werden wir diese nicht erreichen. Wir als Öko-Institut werden erneut unseren Beitrag dazu leisten und vertrauen darauf, dass auch Sie uns weiterhin unterstützen.

Ihre



Helmfried Meinel (links) gehört dem Vorstand des Öko-Instituts an und ist dessen erster Sprecher. Dr. Joachim Lohse ist Geschäftsführer des Öko-Instituts.

Helmfried Meinel

Joachim Lohse

Die Meilensteine 2007

Höhepunkte aus der Arbeit des Öko-Instituts



Januar
01

Das Rechtsgutachten „Nano-Technologien – Bestehender Rechtsrahmen, Regulierungsbedarf sowie Regulierungsmöglichkeiten auf europäischer und nationaler Ebene“ wurde für das UBA abgeschlossen. Erstmals für den deutschen Rechtsraum untersuchten Wissenschaftlerinnen des Öko-Instituts, zusammen mit der Sonderforschungsgruppe Institutionenanalyse (sofia), ob das geltende Umweltrecht den spezifischen Anforderungen an Nanomaterialien gerecht wird. Es wurden Regelungsdefizite analysiert und Vorschläge zur Gesetzesänderung erarbeitet, die Eingang in die Fachdiskussion um die Anpassung des europäischen Chemikalienrechts und weiterer medialer Umweltgesetze auf nationaler und europäischer Ebene fanden.

März
03

In Brüssel findet die **Abschlusskonferenz** des von der EU-Kommission geförderten Projekts „A European Tracking System for Electricity (E-TRACK)“ mit über 120 TeilnehmerInnen aus 25 Ländern statt. In dem vom Öko-Institut koordinierten Projekt wurde untersucht, wie die Herkunft von Strom im europäischen Energiemarkt transparenter gemacht und VerbraucherInnen vor einer mehrfachen Vermarktung von Ökostrom geschützt werden können. Auf der Konferenz diskutieren Experten, wie die Bilanzierung der Strommengen durch die Händler zuverlässiger erfolgen und wie nationale Regelungen zur Stromkennzeichnung besser koordiniert werden können.

April
04

In Rom findet die Technical Consultation „Food Security and Biofuels“ statt, bei der rund 50 ExpertInnen aus der ganzen Welt in wissenschaftlichen Workshops und Arbeitsgruppen die Frage der nachhaltigen **Biokraftstoffherzeugung** unter dem Aspekt der Nutzungskonkurrenz zu Nahrungs- und Futtermitteln sowie der Naturschutzeffekte diskutieren. Das Öko-Institut ist prominent mit zwei Fachbeiträgen beteiligt und auch in Nachfolgeveranstaltungen der FAO einbezogen. Dies mündet in ein Forschungsprojekt zu „Bioenergy Environmental Impact Analysis“.

Juni
06

Mit rund 300 Teilnehmern aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft hat das Öko-Institut sein **30-jähriges Bestehen** gefeiert. Die Jahrestagung stand unter dem Motto „Nachhaltig in die Zukunft!“. Die Festrede von Professor Dr. Klaus Töpfer, die Begrüßungsworte von der Europaparlamentarierin Rebecca Harms sowie die Talkrunden, die Podiumsdiskussion und das interaktive Forum sorgten dabei für reichlich Diskussionsstoff.

Das Öko-Institut legt dem Bundesumweltministerium zusammen mit der Gesellschaft für Anlagen- und Reaktorsicherheit (GRS) und dem Physikerbüro Bremen einen sicherheitstechnischen Vergleich der **Kernkraftwerke Biblis A und Emsland** vor. Das Gutachten war vom BMU nach der vom Kernkraftwerksbetreiber RWE beantragten Übertragung von Strommengen vom Kernkraftwerk Emsland auf die ältere Anlage Biblis A beauftragt worden.

Juli
07

In einem neuen Positionspapier empfiehlt das Öko-Institut, Chancen und Risiken der **Nanotechnologien** im Einzelfall abzuwägen.

August
08

Das Verfahren zur Festlegung eines **Endlagerstandortes** ist in Deutschland nach wie vor offen. Eine wesentliche Rolle werden aber in jedem Fall die Maßnahmen zur Einbeziehung von Stakeholdern und Öffentlichkeit spielen. Im Auftrag des Bundesamtes für Strahlenschutz hat das Öko-Institut daher ein „Konzept zur Ausgestaltung der Öffentlichkeitsbeteiligung im Endlagerverfahren“ erarbeitet.

September
09

Bundesumweltminister Sigmar Gabriel und Dr. Thomas Bach, der Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes, stellen gemeinsam den vom Öko-Institut in Kooperation mit der Deutschen Sporthochschule Köln entwickelten **Leitfaden 'Green Champions'** für umweltfreundliche Sportgroßveranstaltungen vor.

Nach zweijähriger Verhandlungszeit wird der Anti-Lärm-Pakt des Regionalen Dialogforums **Frankfurter Flughafen** vorgelegt. Unter fachlicher Begleitung des Öko-Instituts hat damit der nach wie vor schwierige Dialog zwischen Flughafenanrainern und der Luftverkehrsseite zu einem Maßnahmenbündel geführt, das insbesondere den Ausbau mit einem Mehr an Lärmschutz flankieren soll. 2008 beginnt die Umsetzung.

Oktober
10

Die Verbraucher-Informationskampagne **EcoTopTen**, die das Öko-Institut initiiert hat, wird für weitere drei Jahre bis September 2010 fortgesetzt. Insgesamt 220.000 Euro hat die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) dafür zur Verfügung gestellt.

Nach einem Trafobrand im **Kernkraftwerk Krümmel** mit einer nachfolgenden Schnellabschaltung des Reaktors waren zentrale Fragen des Sicherheitsmanagements in den Blickpunkt gerückt. Das Öko-Institut legt im Auftrag des schleswig-holsteinischen Sozialministeriums als zuständige Aufsichtsbehörde einen ersten Bericht mit Eckpunkten zur Bewertung von Fragen der Kommunikation, der Organisation und der Ergonomie im Kontext des Ereignisses vor.

Der Bundespräsident zeichnet das Öko-Institut als **„Ausgewählter Ort im Land der Ideen“** aus. Dies feiert das Institut zusammen mit rund 60 Gästen, Freunden und Mitgliedern und stellt ausgewählte Ideen in Vorträgen vor.

November
11

Wie lässt sich der **Güterverkehr ökologischer** und gleichzeitig ökonomisch gestalten? Welche Innovationen sind möglich? Eine neue Studie des Öko-Instituts, die zusammen mit dem Lehrstuhl für Verkehrssysteme und -logistik der Technischen Universität Dortmund und dem Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik im Auftrag des Bundesumweltministeriums erarbeitet wurde, gibt auf diese Fragen ausführliche Antworten.

A portrait of Martin Möller, a man with short hair and a slight smile, wearing a black t-shirt. He has his arms crossed and is wearing a ring on his left hand. The background is a plain, light-colored wall.

„Das Jahr 2007 war bei mir geprägt durch eine intensive Beschäftigung mit der Welt im ganz Kleinen. Mit unseren Projekten zur Bewertung der Chancen und Risiken der Nanotechnologien leisten wir noch während des Entwicklungsprozesses einen Beitrag dazu, dass die immer zahlreicher werdenden Anwendungen sicher sind und ihre Potenziale für eine nachhaltige Entwicklung voll ausschöpfen. Dabei ist uns eine unvoreingenommene und fallspezifische Betrachtungsweise besonders wichtig.“

Martin Möller, 34 Jahre, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institutsbereich Produkte & Stoffströme, ist seit sechs Jahren am Öko-Institut, Geschäftsstelle Freiburg, tätig. Der Schwerpunkt seiner Arbeiten liegt auf der entwicklungsbegleitenden Bewertung neuer Technologien.

Dialogprojekt „CONANO“ untersucht Nano-Delivery-Systeme

Chemikalien-Management und Technologiebewertung

Erste vergleichende Nutzen-Risiko-Analyse zu abbaubaren und nicht-abbaubaren Nano-Delivery-Systemen bei kosmetischen und medizinischen Anwendungen

Ansprechpartner:
Martin Möller
m.moeller@oeko.de

Institutsbereich:
Produkte & Stoffströme

Auftraggeber:
Ciba Specialty Chemicals
Novartis International

Kooperationspartner:
Österreichisches Ökologie-Institut, Wien
Stiftung Risiko-Dialog, St. Gallen

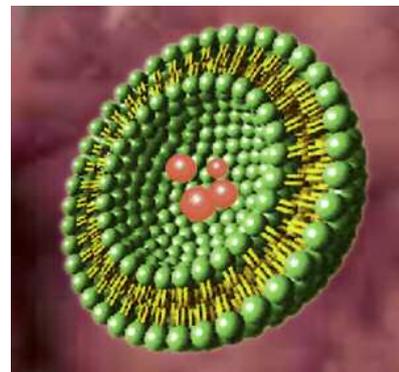
Laufzeit:
bis Dezember 2007

Nano-Delivery-Systeme dienen in Medizin und Kosmetik dazu, die Bioverfügbarkeit von schlecht wasserlöslichen Wirkstoffen zu verbessern. Darüber kann ein gezielter Transport der Aktivstoffe zu bestimmten Zellen beziehungsweise Organen sowie eine kontrollierte Abgabe erreicht werden. Allerdings bergen manche Nano-Delivery-Systeme auch neue Risiken für Mensch und Umwelt.

Um die Chancen und Risiken von abbaubaren sowie nicht-abbaubaren Nano-Delivery-Systemen integriert zu bewerten, wurden diese vom Öko-Institut in Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern einer umfassenden Analyse unterzogen. Entlang der verschiedenen Stufen des Produktlebenszyklus wurden die Produkte auf Exposition und Gefährdungspotenzial, ökobilanziell messbare Nutzenaspekte sowie die externe Risikowahrnehmung hin überprüft. Ein wesentliches Ergebnis des Forschungs- und Dialogprojekts war die gemeinsame Feststellung aller Projektpartner, dass in Kosmetik und Medizin auf

den Einsatz nicht-abbaubarer Nano-Transporter wie Fullerene und Carbon Nanotubes derzeit verzichtet werden sollte. Grund hierfür sind erhebliche Wissenslücken bezüglich ihres human- und ökotoxikologischen Verhaltens. Stattdessen setzen Ciba und Novartis nun auf abbaubare Nano-Delivery-Systeme, die im speziellen Fall als unbedenklich eingestuft wurden. Jenseits der inhaltlichen Resultate wurde von allen Projektbeteiligten die große Offenheit und vertrauensvolle Zusammenarbeit in der Dialoggruppe als besonders angenehm empfunden. Insofern kann „CONANO“ als ein wegweisender Stakeholder-Ansatz für eine fallspezifische und technologiebegleitende Chancen-Risiko-Analyse nanotechnologischer Neuentwicklungen betrachtet werden.

Download:
<http://www.oeko.de/oekodoc/673/2007-181-de.pdf>



Abbaubarer Nano-Carrier mit Wirkstoff.

Öko-Institut fordert bessere Kontrolle von Klimaschutzprojekten beim CDM

Energie und Klima

Is the CDM fulfilling its environmental and sustainable development objectives? An evaluation of the CDM and options for improvement

Ansprechpartner:
Lambert Schneider
l.schneider@oeko.de

Institutsbereich:
Energie & Klimaschutz

Auftraggeber:
WWF

Laufzeit:
Juni bis November 2007

Der Clean Development Mechanism (CDM) ermöglicht es Unternehmen und Staaten, Klimaschutzprojekte in Entwicklungs- und Schwellenländern zu fördern und dadurch ihre heimische Bilanz auszugleichen. An die geförderten Projekte werden dabei zwei wesentliche Anforderungen gestellt. Es müssen tatsächlich Treibhausgasemissionen eingespart werden, die ohne den CDM nicht realisiert würden, und die Projekte müssen einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung leisten. Die Anforderungen zur Nachhaltigkeit werden von dem entsprechenden Gastland definiert und anschließend von Zertifizierungsunternehmen geprüft.

Laut einer Studie des Öko-Instituts für den WWF, verläuft die Prüfung jedoch oft lückenhaft. So bestätigen die Wissenschaftler im Öko-Institut, dass gleich eine ganze Reihe der international vereinbarten Anforderungen für CDM-Projekte nicht eingehalten werden. Dies liegt vor allem an den Zertifizierungsinstituten, die die Prüfun-

gen zu wenig genau nehmen. Einige Projekte tragen außerdem wenig zur nachhaltigen Entwicklung bei, trotz eindeutiger Genehmigungsvoraussetzungen.

Um diese Mängel zukünftig ausschließen zu können, unterbreitet die Studie gleich mehrere Vorschläge zur Reform des CDM. Die Zertifizierungsinstitute müssen klare Prüfungskriterien bekommen, aber auch Sanktionen bei mangelhafter Arbeit. Außerdem sollten sie, im Hinblick auf ihre Unabhängigkeit, von der UN und nicht von ihren Kunden bezahlt werden. Entscheidend sind daneben objektive Kriterien zur Überprüfung, dass die Projekte aufgrund der Anreize des CDM und nicht ohnehin umgesetzt werden würden.

Download:
<http://www.oeko.de/oekodoc/622/2007-162-en.pdf>



Ein Solarkocher-Projekt trägt dazu bei, die Lebensgrundlage der Menschen in Madagaskar und die einzigartige Biodiversität des Landes zu erhalten.

„Bioenergie bietet Chancen für ländliche Regionen, ihre regionale Wirtschaftskraft zu stärken und auszubauen. Das funktioniert jedoch nur, wenn alle beteiligten Akteure an einem Strang ziehen. Ablehnung entsteht oft durch Mangel an Information und Transparenz sowie durch fehlende Ansprache von Beteiligten. Kommunikation und Partizipation sind daher wesentlich für Hemmnisabbau und Akzeptanzschaffung.“

A portrait of a woman with dark hair, wearing a red blazer and a necklace with a silver pendant. She is looking slightly to the right of the camera with a neutral expression.

Katja Hünecke, 32 Jahre, arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institutsbereich Energie & Klimaschutz, Büro Darmstadt. Ihre Schwerpunkte liegen im Bereich der Bioenergie sowohl auf regionaler als auch auf internationaler Ebene, insbesondere bei ökonomischen und sozialen Fragestellungen.

Umweltverträglichkeitsprüfungen in Jülich

Immissions- und Strahlenschutz

Drei Gutachten zur Umwelt- und Fauna-Flora-Habitat-Verträglichkeit im Rahmen von drei Genehmigungsverfahren

Ansprechpartner:
Christian Küppers
c.kueppers@oeko.de

Institutsbereich:
Nukleartechnik & Anlagensicherheit

Auftraggeber:
Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen
Bezirksregierung Köln

Laufzeiten:
Juli 2005 bis Juni 2008
Juli 2006 bis Dezember 2008
Februar 2008 bis Dezember 2008

Im Forschungszentrum Jülich, früher Kernforschungsanlage Jülich, sind inzwischen alle Forschungs- und Versuchsreaktoren abgeschaltet worden. Das Öko-Institut ist in drei laufenden Genehmigungsverfahren mit der Begutachtung der Umwelt- und Flora-Fauna-Habitat (FFH)-Verträglichkeit durch die zuständigen Landesbehörden beauftragt.

Mitte 2005 erhielt das Öko-Institut vom Düsseldorfer Ministerium für Mittelstand, Wirtschaft und Energie (MWME) den Auftrag über ein Gutachten zum Abbau des Versuchsreaktors AVR. Dieser Reaktor, ein Kugelhaufenreaktor mit 15 MW elektrischer Leistung, lief von 1967 bis 1988. Durch Leckagen ist Boden radioaktiv kontaminiert und zum Teil abzutragen, bevor eine „grüne Wiese“ entsteht. Die Begutachtung ergab unter anderem Forderungen zum Lärmschutz, zur Minderung der Emission von Luftschadstoffen sowie bei der Lagerung von Bodenaushub.

Aufgrund von Schäden an Kugelbrennelementen des AVR kann der Kernbrennstoff nicht vollständig aus dem Reaktorbehälter entfernt werden. Dieser wird mit Beton verfüllt und komplett bei einer Masse von dann etwa 2000 Tonnen aus dem Reaktorgebäude gehoben, verladen und in ein benachbart zu errichtendes Zwischenlager gebracht, damit die Radioaktivität vor der Zerlegung einige Jahrzehnte abklingen kann. Die Umwelt- und FFH-Verträglichkeit prüft das Öko-Institut im Auftrag der Bezirksregierung Köln seit Juli 2006, voraussichtlich bis 2008.

Der Forschungsreaktor DIDO, betrieben von 1963 bis 2006 mit einer thermischen Leistung von 23 MW, ist das letzte Reaktor-Abbauprojekt in Jülich. Seit Anfang 2008 ist das Öko-Institut auch hierzu für das MWME als Gutachter tätig.



Der Versuchsreaktor AVR mit der an das Reaktorgebäude angebauten „Materialschleuse“, in der der Reaktorbehälter herausgehoben, gekippt und auf ein Fahrzeug zum Abtransport verladen werden soll.

Bioenergie braucht Akzeptanz

Energie und Klima

Optimierungen für einen nachhaltigen Ausbau der Biogaserzeugung und -nutzung in Deutschland

in Kooperation mit IFEU Heidelberg, IE Leipzig und zwei weiteren Partnern

Cultural influences on Renewable Energy Acceptance and Tools for the development of communication strategies to promote ACCEPTANCE among key actor groups (Create Acceptance)

in Kooperation mit ECN und neun weiteren Partnern

Ansprechpartnerin:
Dr. Bettina Brohmann
b.brohmann@oeko.de
Institutsbereich:
Energie & Klimaschutz

Auftraggeber:
EU-Kommission
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit

Laufzeit:
2006 bis 2008

Zur weiteren Verbreitung Erneuerbarer Energien – und speziell der Nutzung von Biomasse – braucht man neben dem politischen Willen und den technologisch-infrastrukturellen Voraussetzungen auch die Bereitschaft von Investoren, Betreibern, Nachbarn und auch der Öffentlichkeit, an einem solchen Ausbau mitzuwirken.

Wie diese Mitwirkung aussehen könnte und welche Hemmnisse sie überwinden muss, wird vom Öko-Institut in zwei sozialwissenschaftlichen Untersuchungen auf nationaler und europäischer Ebene erforscht.

Im EU-geförderten Kooperationsvorhaben „Create Acceptance“ wird ein neues Managementinstrument zur frühzeitigen Einbindung relevanter Akteure in ein Investitionsvorhaben Erneuerbarer Energien entwickelt. Gemeinsam mit Partnern aus sechs Modellregionen in Europa und Südafrika wird das Tool im Praxisfall getestet und ist ab 2008 kostenlos erhältlich. Für Deutschland hat das Modell des Bio-

energieorfes Jühnde an der Entwicklung teilgenommen.

Jühnde zeigt – und hier gibt es eine Verbindung zum nationalen Vorhaben des Bundesumweltministeriums – welche Rahmenbedingungen eine erfolgreiche Umsetzung der Biogastechnologie befördern können: Neben einer sicheren Kalkulation und angemessener Technik, sind die BewohnerInnen selbst über eine Genossenschaft Energieunternehmer und identifizieren sich mit ihrer zukunftssicheren Biogasanlage. Technisches Know-how, persönlicher Einsatz der Verantwortlichen und eine vertrauensvolle Informationspolitik durch Intermediäre sind der Schlüssel für eine hohe regionale und überregionale Akzeptanz.

Download:
<http://www.createacceptance.net>
<http://www.esteem-tool.eu>
<http://www.ifeu.org>



Das Bioenergie-dorf Jühnde – ein Beispiel der Bio-Energie-gewinnung.

„Wie kann der Güterverkehr nachhaltiger werden? Diese Frage stand im Mittelpunkt meiner Arbeiten im Jahr 2007. Konkret haben meine Kolleginnen und ich das Bundesumweltministerium beim Masterplan Güterverkehr und Logistik beraten. Dass die Arbeit gefruchtet hat, zeigt sich am verabschiedeten Masterplan: Das Verkehrsministerium als zuständiges Ministerium setzt erstmals nach Jahren wieder auf die Verlagerung des Verkehrs von der Straße auf die Schiene und das Schiff. Viele Güterverkehrsverbände sehen daher bedauerlicherweise den Masterplan als Initiative gegen den Hauptverkehrsträger Straße.“

Martin Schmied,

39 Jahre, arbeitet als stellvertretender Koordinator im Institutsbereich Infrastruktur & Unternehmen, Büro Berlin. Er ist seit neun Jahren am Öko-Institut tätig und setzt seinen Schwerpunkt auf die Themen Nachhaltige Mobilität, Nachhaltiger Tourismus sowie Sport und Umwelt.



Verbraucherinformationskampagne EcoTopTen wird fortgesetzt

Nachhaltiger Konsum

EcoTopTen

Ansprechpartnerin:
Dr. Dietlinde Quack
d.quack@oeko.de

Institutsbereich:
Produkte & Stoffströme

Auftraggeber:
Deutsche Bundesstiftung Umwelt

Kooperationspartner:
DNR, BUND, B.A.U.M., DUH

Laufzeit:
2007 bis September 2010

Die Verbraucher-Informationskampagne EcoTopTen, die das Öko-Institut initiiert hat, wird für weitere drei Jahre fortgesetzt. Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) fördert EcoTopTen im Rahmen des Verbundprojekts „Energieeffizienz – Jetzt! Für Haushalte und Unternehmen“. Bis September 2010 geben die ExpertInnen des Öko-Instituts in regelmäßigen Abständen insgesamt 20 aktuelle Marktübersichten zu empfehlenswerten Produkten heraus, die nicht nur umweltfreundlich sind, sondern auch eine hohe Qualität und ein angemessenes Preis-Leistungsverhältnis haben.

Dr. Dietlinde Quack, neue Projektleiterin von EcoTopTen, unterstreicht die positive Resonanz der VerbraucherInnen und das zunehmende Interesse von Seiten der Hersteller. Die EcoTopTen-Kampagne läuft seit März 2005 und hat seitdem Empfehlungen in zehn Produktfeldern veröffentlicht. Die Übersichts-Palette reicht von

Haushaltsgeräten über Autos, Fahrräder und Ökostrom bis hin zu nachhaltigen Geldanlagen und Fertighausanbietern.

Die Rubrik Fernsehen & Co. bietet Nutzern seit neustem eine interaktive Entscheidungshilfe. Ein Energie- und Kostenrechner soll Kunden beim Neukauf vor allem dabei helfen, auf den Energieverbrauch ihrer Fernseher zu achten, die sich oft als echte Stromfresser erweisen. Neu sind darüber hinaus eine aktuelle Übersicht über den wachsenden Markt der Energiesparlampen und überarbeitete Informationen zu Holzpellettheizungen und Gas-Brennkesseln. Außerdem wurden die Angebote zum Thema Ökostrom aktualisiert.

Download:
<http://www.ecotopten.de>



Elektrogeräte, wie beispielsweise Fernseher, erweisen sich oft als echte Stromfresser. EcoTopTen gibt hilfreiche Tipps für den Kauf energieeffizienter Geräte.

Sieben Ansatzpunkte für nachhaltiges Wachstum der Logistikbranche

Nachhaltige Mobilität

Nachhaltige Mobilität durch Innovationen im Güterverkehr

Ansprechpartner:
Martin Schmied
m.schmied@oeko.de

Institutsbereich:
Infrastruktur & Unternehmen

Auftraggeber:
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit

Kooperationspartner:
Lehrstuhl für Verkehrssysteme und -logistik der Technischen Universität Dortmund
Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik

Laufzeit:
September 2006 bis November 2007

Die Logistikbranche kann mit ihrem Jahresumsatz von 180 Milliarden Euro und 2,5 Millionen Beschäftigten für eine ökologische Industriepolitik in Deutschland eine wichtige Rolle übernehmen. Dies setzt aber voraus, dass sich die Branche den Herausforderungen des Umwelt- und Klimaschutzes stellt. Der Güterverkehr hat zwar einen scheinbar geringen Anteil von rund sechs Prozent an den gesamten Treibhausgasemissionen Deutschlands. Doch während andere Bereiche in der Vergangenheit ihre CO₂-Emissionen gesenkt haben, sind diese insbesondere beim Güterverkehr weiter angewachsen.

Welchen Beitrag der Güterverkehr in Zukunft zum Umwelt- und Klimaschutz leisten kann, wurde vom Öko-Institut zusammen mit dem Lehrstuhl für Verkehrssysteme und -logistik der Technischen Universität Dortmund und dem Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik im Auftrag des Bundesumweltministeriums untersucht. Heute werden rund 70 Prozent

der zurückgelegten Tonnenkilometer in Deutschland mit dem Lkw transportiert. Daraus ergeben sich klare Handlungsaufträge: Lkw-Transporte müssen effizienter und umweltfreundlicher, unnötige Lkw-Verkehre müssen möglichst ganz vermieden werden, Bahn und Schiff müssen überproportional am zukünftigen Wachstum partizipieren.

Die Studie hat darüber hinaus sieben Handlungsfelder identifiziert: Die Umweltbilanzen der Verkehrsträger müssen weiter verbessert, die Infrastruktur muss für nachhaltigen Güterverkehr der Zukunft fit gemacht, bestehende Infrastruktur muss effizienter genutzt, Zugangsbarrieren zu umweltfreundlichen Verkehrsmitteln müssen abgebaut, Kooperationen müssen weiter ausgebaut, Kostenwahrheit im Güterverkehr muss umgesetzt und vorsorgende Planung muss gestärkt werden.

Download:
<http://www.oeko.de/oekodoc/372/2007-021-de.pdf>



Güter sollten perspektivisch mehr mit dem Schiff und der Bahn transportiert werden.

„Im Jahr 2007 war für mich die sicherheitstechnische Überprüfung von Kernkraftwerken ein wesentliches Tätigkeitsfeld. Verschiedene Betreiber haben eine Übertragung von Strommengen von neueren auf ältere Anlagen beim BMU beantragt. Zusammen mit Projektpartnern führen wir im Auftrag des BMU einen sicherheitstechnischen Vergleich zur Gegenüberstellung und Bewertung vorhandener Sicherheitsreserven durch. Neben der Entwicklung einer geeigneten Methode war eine intensive Beschäftigung mit den technischen Details der Anlagen erforderlich.“

Dr. Christoph Pistner, 39 Jahre, arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institutsbereich Nukleartechnik & Anlagensicherheit, Büro Darmstadt. Er ist seit drei Jahren am Öko-Institut tätig und beschäftigt sich mit den Themenbereichen Anlagensicherheit und Systemanalyse, Auswertung von Ereignissen, nukleare Nichtverbreitung und Terrorismus sowie der Weiterentwicklung des kerntechnischen Regelwerks.

Alte Mobiltelefone gesucht

Nachhaltige Ressourcenwirtschaft

Ansprechpartner:

Dr. Matthias Buchert
m.buchert@oeko.de

Institutsbereich:

Infrastruktur & Unternehmen

Kooperationspartner:

Umicore Precious Metals Refining

Der ungebrochene weltweite Siegeszug immer neuer elektrischer und elektronischer Geräte (EEE-Geräte) wie Mobiltelefone, MP3-Player oder Flachbildschirme, sorgt für Probleme beim Abbau seltener Metalle einerseits und am Lebensende der Geräte beim Recycling andererseits. Jährliche Wachstumsraten im oft zweistelligen Bereich, ständig neue Innovationen und Gerätetypen sowie ein massiver Export der Altgeräte in Schwellen- und Entwicklungsländer ohne angemessene Recyclingstrukturen sind eine große Herausforderung, aber auch Chance für eine nachhaltige Ressourceneffizienz.

Hier die Fakten in Kürze:

- Ein Handy setzt sich aus bis zu 60 verschiedenen chemischen Elementen zusammen.
- Von rund 400 Millionen Handys weltweit, die außer Gebrauch genommen wurden, wurden 2006 nur rund 10 Millionen Stück einer hochwertigen Metallrückgewinnung zugeführt.
- Bereits 2007 haben die weltweiten jähr-

lichen Verkaufszahlen von Handys die Grenze von einer Milliarde überschritten.

- Der gesamte EEE-Bereich hat 2007 bei Gold 12 % Verbrauchsanteil der Weltminenproduktionen, bei Palladium 14 %, bei Silber und Kupfer je 30 %, bei Zinn 33 %, bei Antimon 50 % und bei Indium gar 79 %-Anteil.

Das Öko-Institut fordert deshalb einen massiven qualitativen und quantitativen Ausbau der globalen Recyclingwirtschaft: Dies bedeutet einen Ausbau und die Förderung professioneller Strukturen in Entwicklungs- und Schwellenländern, angemessene gesetzliche Strukturen und Rahmenbedingungen und ein Zurückdrängen des umweltschädlichen und ineffizienten Hinterhofrecyclings, wie beispielsweise in Indien oder China. Ein effizienteres Recycling der Sekundärrohstoffe im EEE-Bereich verspricht starke positive Umwelteffekte, technologische Innovationen, volkswirtschaftlichen Nutzen sowie viele zusätzliche Arbeitsplätze.

Download:

<http://www.oeko.de/oekodoc/600/2007-146-de.pdf>



© Marc Heiligenstein - Fotolia.com

Von rund 400 Millionen Handys weltweit, die außer Gebrauch genommen wurden, wurden 2006 nur rund 10 Millionen Stück einer hochwertigen Metallrückgewinnung zugeführt.

Anforderungen an den Strahlenschutz bei nuklearterroristischen Bedrohungsformen

Nukleartechnik und Anlagensicherheit

Öffentlichkeitsarbeit und Maßnahmen bei außerordentlichem (nicht auf kerntechnische Anlagen bezogenem) nuklearem Notfallschutz bei neuen Bedrohungsformen: Informationsvorsorge und -bewältigung im Falle von Nuklearterrorismus

Ansprechpartner:

Dr. Christoph Pistner
c.pistner@oeko.de
Christian Küppers
c.kueppers@oeko.de

Institutsbereich:

Nukleartechnik & Anlagensicherheit

Auftraggeber:

Bundesamt für Strahlenschutz

Laufzeit:

August 2005 bis September 2007

Für den nuklearen Notfallschutz in der Umgebung kerntechnischer Anlagen ist in der Vergangenheit ein konsistentes und international abgestimmtes Schutzkonzept gewachsen. Über Ereignisse mit terroristischem Hintergrund wird dagegen erst seit kurzem intensiver diskutiert. Das Forschungsvorhaben bezog sich auf solche Ereignisse mit terroristischem Hintergrund, die durch die bisherigen Untersuchungen, Planungen und Übungen nicht abgedeckt sind: Bedrohungen oder Attacken mit radioaktiven Substanzen, Nuklearmaterial oder Kernwaffen.

In Zusammenarbeit mit der Katastrophenforschungsstelle der Universität Kiel wurden Szenarien terroristischer Bedrohung analysiert und Anleitungen für vorbeugende Maßnahmen sowie eine rasche, sachgerechte und umfassende Information im Rahmen des staatlichen Krisenmanagements entwickelt. Im nuklearen Notfallschutz bei neuen Bedrohungsformen ist

es wichtig, dass geeignete Hilfsmittel für den Fachberater Strahlenschutz der Katastrophenschutzleitung zur Verfügung stehen. Für die hier betrachteten nuklearterroristischen Szenarien sind im Forschungsvorhaben Inhalte für einen Leitfaden zur Dosisabschätzung und zur Bewertung der radiologischen Lage im Vorfeld oder nach einem terroristischen Anschlag ausgearbeitet worden.

Nuklear-terroristische Anschläge stellen die Beteiligten vor Wahrnehmungs-, Bewertungs- und psychosoziale Reaktionsprobleme. Die Kluft zwischen real möglichem, maximalem Schädigungspotenzial und dem darüber aller Erwartung nach weit hinaus gehenden Ängstigungs- und Betroffenheitspotenzial, muss überwunden werden. Dies ist nur durch eine vorgängige, vorsorgende und vorsorgliche Risiko- und Krisenkommunikation zu erreichen.



© Julien Fouzest - Fotolia.com

Was passiert bei einer Attacke mit radioaktiven Substanzen? Anforderungen an den Strahlenschutz hat das Forschungsprojekt formuliert.

„Das Jahr 2007 stand im Zeichen der größten Umweltrechtsreform der letzten Jahrzehnte: dem Umweltgesetzbuch. Unsere UGB-Konferenz im Oktober 2007 war dabei ein Meilenstein. Von 200 Interessierten aus Verbänden, Verwaltung, Wirtschaft, Politik und Wissenschaft und hochkarätigen Referenten gingen dort wichtige fachliche Impulse für das UGB aus. Auch darüber hinaus haben wir den Diskurs über ein progressives UGB durch Positionspapiere und Vorträge wesentlich mit geprägt.“

A portrait of Miriam Dross, a woman with dark hair and glasses, wearing a black V-neck top, standing with her arms crossed against a plain grey background.

Miriam Dross, 40 Jahre, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institutsbereich Umweltrecht & Governance, Büro Berlin, ist seit sechs Jahren am Öko-Institut tätig. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt im europäischen und internationalen Umweltrecht.

Erfassung des CO₂-Fußabdrucks

Nachhaltige Unternehmen

Product Carbon Footprint Pilotprojekt Deutschland

Ansprechpartner:

Christian Hochfeld
c.hochfeld@oeko.de

Institutsbereich:

Infrastruktur & Unternehmen

Auftraggeber:

Unternehmenspartner des Pilotprojekts

Kooperationspartner:

WWF, Potsdam Institut für Klimafolgenforschung (PIK), THEMA 1

Laufzeit:

April 2008 bis Anfang 2009

Der weltweite Klimawandel erfordert zunehmend Handlungen, um den Ausstoß von Treibhausgasen zu reduzieren. Auch Unternehmen treten verstärkt für einen aktiven Klimaschutz ein. Um den Ausstoß von CO₂ erkennen und verringern zu können, werden international einheitliche Erfassungsmethoden und Standards benötigt. Das Öko-Institut setzt sich in mehreren Projekten mit diesem Thema auseinander.

Um klimafreundlichen Konsum zu ermöglichen, ist die Identifizierung und Ausweisung emissionsarmer Produkte notwendig. Im Product Carbon Footprint (PCF)- Pilotprojekt, an dem sich die Unternehmen DSM, dm Drogeriemarkt, FROSTA, Henkel, REWE Group, Tchibo, Tengelmann, T-Home und Tetra Pak beteiligen, werden für ausgewählte Produkte die CO₂-Emissionen entlang der gesamten Wertschöpfungskette, von der Gewinnung der Rohstoffe für

die Herstellung bis zur Entsorgung, ermittelt. So entstehen produktbezogene Treibhausgasbilanzen. Das PCF-Projekt gibt darüber hinaus aber auch Empfehlungen zu Einsatzmöglichkeiten, zur Weiterentwicklung sowie zur internationalen Harmonisierung von Methoden und Standards.

Ungefähr 40 Prozent der klimarelevanten Emissionen des durchschnittlichen Bundesbürgers entstehen durch Ernährung und Konsum. Bisher gibt es jedoch kaum Möglichkeiten für die Konsumenten emissionsarme Produkte zu erkennen. Hier sollen die Projektergebnisse helfen und klimafreundlichen Konsum erleichtern. Erste Ergebnisse werden Ende des Jahres 2008 erwartet.



Um einen klimafreundlichen Konsum zu ermöglichen, ist die Identifizierung und Ausweisung emissionsarmer Produkte notwendig.

Öko-Institut begleitet neues Umweltgesetzbuch

Recht, Politik und Governance

Anspruchsvolle Umweltstandards, modernes Umweltrecht – für ein progressives Umweltgesetzbuch

Ansprechpartnerin:

Miriam Dross
m.dross@oeko.de

Regine Barth
r.barth@oeko.de

Institutsbereich:

Umweltrecht & Governance

Auftraggeber:

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit

Kooperationspartner:

Deutsche Umwelthilfe

Unabhängiges Institut für Umweltfragen

Laufzeit:

Juni 2006 bis Mai 2009

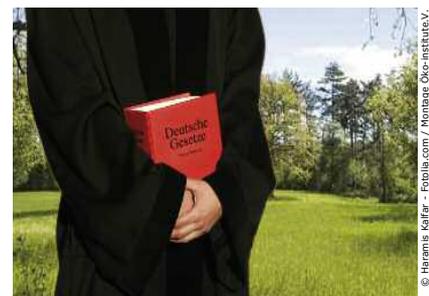
Das Ziel ist schon alt: Ein einheitliches Gesetzbuch soll alle umweltrelevanten Fragen regeln. Denn bislang gilt das Umweltrecht als zersplittert und unübersichtlich, weil immer wieder neue Materien angefügt wurden. Das Umweltgesetzbuch (UGB) soll konsolidieren, zusammenfassen und vereinfachen – ohne Standards beim Umweltschutz abzubauen. Nach vielen vergleichenden Anläufen soll das UGB noch in dieser Legislaturperiode verwirklicht werden.

Nach Ansicht des Öko-Instituts ist diese aufwändige Arbeit allerdings nur dann sinnvoll, wenn damit neben einer rein rechtstechnischen Zusammenführung vieler Einzelgesetze auch die drängenden Umweltprobleme unserer Zeit aufgegriffen werden. Dazu zählen nicht nur der Klimaschutz, sondern zum Beispiel auch der Erhalt der Biodiversität oder die Minimierung des Flächenverbrauchs.

Frühzeitig hat ein UGB-Begleitprojekt unter der Leitung des Öko-Instituts den

fachlichen Diskurs mitbestimmt. Bereits im Februar 2007 haben die Projektpartner – neben dem Öko-Institut die Deutsche Umwelthilfe und das Unabhängige Institut für Umweltfragen – grundlegende Anforderungen an das UGB in einem Positions- und Hintergrundpapier formuliert. Die UmweltrechtsexpertInnen analysierten in wichtigen Handlungsfeldern wie dem Klima- und Naturschutz sowie dem Anlagenzulassungsrecht den Reformbedarf. Sie präsentierten konkrete Vorschläge zu einer weitergehenden, progressiven Ausrichtung des deutschen Umweltrechts bis hin zur Formulierung von Gesetzespassagen. Die Ergebnisse einer UGB-Fachkonferenz im Oktober 2007 flossen in das Gesetzgebungsverfahren ein, das vom Projektteam begleitet wird.

Ein einheitliches Gesetzbuch soll künftig alle umweltrelevanten Fragen regeln.



Download:

<http://www.umweltgesetzbuch.org>

Das Leitungsteam

Dr. Joachim Lohse



Michael Sailer



Dr. Matthias Buchert



Carl-Otto Gensch



Dr. Rainer Griebhammer



Christian Hochfeld



Christof Timpe



Boris Hüttmann

Regine Barth



Das Leitungsteam

Ihre AnsprechpartnerInnen im Öko-Institut

Dr. Joachim Lohse,
Geschäftsführer,
j.lohse@oeko.de,
Telefon 0761/452 95-14.

Michael Sailer,
stellv. Geschäftsführer
(Darmstadt) und
Koordinator im Instituts-
bereich Nukleartechnik &
Anlagensicherheit,
m.sailer@oeko.de,
Telefon 06151/81 91-20.

Dr. Rainer Griebhammer,
stellv. Geschäftsführer
(Freiburg),
r.griesshammer@oeko.de,
Telefon 0761/452 95-50.

Christian Hochfeld,
stellv. Geschäftsführer
(Berlin),
c.hochfeld@oeko.de,
Telefon 030/28 04 86-85.

Dr. Matthias Buchert,
Koordinator in Instituts-
bereich Infrastruktur &
Unternehmen,
m.buchert@oeko.de,
Telefon 06151/81 91-47.

Christof Timpe,
Koordinator im
Institutsbereich
Energie & Klimaschutz,
c.timpe@oeko.de,
Telefon 0761/452 95-33.

Carl-Otto Gensch,
Koordinator im
Institutsbereich
Produkte & Stoffströme,
c.gensch@oeko.de,
Telefon 0761/452 95-41.

Regine Barth,
Koordinatorin im
Institutsbereich
Umweltrecht & Governance,
r.barth@oeko.de,
Telefon 06151/81 91-30.

Boris Hüttmann,
Leiter im Referat
Informationstechnologie,
b.huettmann@oeko.de,
Telefon 06151/81 91-26.

Christiane Rathmann,
Leiterin im Referat
Öffentlichkeit &
Kommunikation,
c.rathmann@oeko.de,
Telefon 0761/452 95-22.

Thomas Manz,
Leiter im Referat
Finanzen,
t.manz@oeko.de,
Telefon 0761/452 95-34.

Die Vorstandsmitglieder im Jahr 2007



Thomas Manz



Kristiane Rathmann

Helmfried Meinel
Vorstandssprecher

ist Mitglied der Geschäftsleitung und Bereichsleiter für die Themengebiete Bauen, Energie, Gesundheit, Umwelt, Pflege und Wohnen in der Verbraucherzentrale NRW.

Anja Köhne
Zweite Vorstandssprecherin

ist als freiberufliche Politikberaterin tätig und promoviert zum Thema EU-Verfassung und Umwelt/Nachhaltigkeit.

Dr. Wolfgang Brühl

arbeitete bis zu seinem Ruhestand selbstständig als Consultant mit den Themenschwerpunkten Wirtschafts- und Umweltpolitik und war zuvor Chef-Volkswirt der Hoechst AG.

Regine Barth

vertritt das Leitungsgremium des Instituts seit 2007 im Vorstand. Die Juristin ist seit 2001 Koordinatorin des Institutsbereichs Umweltrecht & Governance.

Dr. Joachim Lohse

ist seit 2003 Geschäftsführer des Öko-Instituts. Zuvor war er Mitbegründer des Instituts für Ökologie und Politik GmbH (Ökopol) in Hamburg.

Dorothea Michaelsen-Friedlieb

arbeitet als Unternehmensberaterin für Non-profit-Organisationen.

Nicola Moczek

ist Bundesgeschäftsführerin der Jugend im Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUNDjugend) sowie selbstständige Umweltpsychologin.

Dr. Christoph Pistner

gehört als Mitarbeitervertreter des Darmstädter Büros dem Vorstand an. Er ist als Wissenschaftler im Institutsbereich Nukleartechnik & Anlagensicherheit tätig.

Jakob Graichen

ist Mitarbeitervertreter des Berliner Büros und arbeitet dort im Institutsbereich Energie & Klimaschutz.

Hanne Tügel

arbeitet als Redakteurin bei der Zeitschrift GEO in Hamburg. Zuvor war sie als Redakteurin bei „Der Woche“ tätig und schrieb als Autorin für Natur+ Kosmos, Greenpeace-Magazin, Stern und GEO.

Franz Untersteller

wurde im März 2006 zum Mitglied des baden-württembergischen Landtags gewählt. Zuvor war er über lange Jahre hinweg als parlamentarischer Berater für Umwelt- und Energiepolitik der baden-württembergischen Landtagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen tätig.

Kirsten Wiegmann

ist Mitarbeitervertreterin des Darmstädter Büros. Sie arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institutsbereich Energie & Klimaschutz.

Ralph Harthan

arbeitet als Wissenschaftler im Institutsbereich Energie & Klimaschutz im Öko-Institut und ist Mitarbeitervertreter des Berliner Büros.

Das Kuratorium

Prof. Dr. Armin Bechmann
Dr. Erhard Eppler
Prof. Pierre Fornallaz
Prof. Dr. Ludwig von Friedeburg
Prof. Dr. Martin Führ
Hermann Graf Hatzfeldt
Prof. Dr. Doris Janshen
Prof. Dr. Regine Kollek
Prof. Dr. Heinrich Freiherr von Lersner
Prof. Dr. Peter C. Mayer-Tasch
Prof. Dr. Eckard Reh binder
Dr. Hans-Erich Schött
Dr. Christian Schütze
Dr. Udo Ernst Simonis

Referenzen

Ausgewählte Referenzen

Politik

Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen
Bezirksregierung Köln
Bezirksregierung Münster (Westf.)
Büro für Technikfolgen-Abschätzung am Deutschen Bundestag
Bundesamt für Strahlenschutz (BfS)
Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)
Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Bundesministerium für Gesundheit (BMG)
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU)
Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV)
Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi)
Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU)
Deutsche Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ)
Eisenbahn-Bundesamt (EBA)
Europäische Kommission; GD Energie und Verkehr
Europäische Kommission; GD Forschung
Europäische Kommission; GD Umwelt
Europäische Kommission; Eurostat
Europäische Kommission; Joint Research Centre, Sevilla
Europäische Umweltagentur (EEA)
Freie und Hansestadt Hamburg
Hessisches Ministerium für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz
Hessen Agentur GmbH
Hessische Staatskanzlei
Landesumweltamt Brandenburg
Ministerium für ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg
Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen
Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen
Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz, Berlin
Stadt München
Stadt Nürnberg
Umweltbundesamt, Berlin
Umweltbundesamt, Wien

Wirtschaft

BASF AG
BSH Bosch und Siemens Hausgeräte GmbH
Ciba AG
Daimler AG
Deutsche Telekom AG
dm-drogerie markt
DSM
Electrolux
Frosta
Henkel KGaA
Loewe AG
Metro Group
Miele
Motorola
Novartis International AG
Novozymes A/S
Rewe Group
Stadtwerke Kiel AG
Stadtwerke München GmbH
Tchibo
Tetra Pak
T-Mobile
T-Home
Triumph International AG
Umicore Precious Metals Refining
Unternehmensgruppe Tengelmann
Volkswagen AG
Würth Elektronik GmbH & Co. KG
Wismut GmbH

Gesellschaft

BUND e.V.
Eidgenössische Technische Hochschule Zürich (ETH)
Greenpeace Deutschland, Schweiz, International
Heinrich-Böll-Stiftung
Stiftung Warentest
Stiftung Zukunftserbe
World Wide Fund for Nature (WWF) Deutschland, Europa

Projekte, Veröffentlichungen, Vorträge

Interesse an der Referenzliste des Öko-Instituts?

Eine Aufstellung ausgewählter Projekte, Veröffentlichungen und Vorträge aus dem Jahr 2007 finden Sie unter

www.oeko.de/dokumente/07_anhang_jb.pdf.

Dort können Sie die Liste kostenlos herunterladen.

Internet

www.oeko.de

Der Internetauftritt www.oeko.de informiert aktuell über Themen und Studien, Berichte und Broschüren aus dem Öko-Institut. Durch eine gute Benutzernavigation und übersichtliche Gliederung der Seiten, ist es für die NutzerInnen einfach, sich im umfangreichen Angebot des Öko-Instituts zurechtzufinden. In der Datenbank können kostenlos Studien aus den einzelnen Institutsbereichen abgerufen und heruntergeladen werden. Zudem bietet die Startseite viele Quicklinks zu Top-Themen.

Ansprechpartner:

Markus Werz

Webmaster

Telefon 0761/452 95-29

m.werz@oeko.de

Ansprechpartnerinnen:

Christiane Rathmann

verantwortliche Redakteurin

Telefon 0761/452 95-22

c.rathmann@oeko.de

Katja Kukatz

verantwortliche Redakteurin

Telefon Dienstag bis Donnerstag

0761/452 95-16

k.kukatz@oeko.de

eco@work

Mit der Publikation *eco@work* informiert das Öko-Institut Freunde, Partner und die interessierte Fachöffentlichkeit über den aktuellen Stand der Umweltforschung an den drei Standorten Freiburg, Darmstadt und Berlin. Das E-Paper erscheint vier Mal im Jahr und berichtet über ausgewählte Projekte und Ergebnisse aus den Institutsbereichen des Öko-Instituts.

Mitglieder des Öko-Instituts beziehen exklusiv eine gedruckte Zeitung, können aber selbstverständlich auf Wunsch auf die elektronische Version umsteigen.



Regelmäßige Fachpublikationen

Folgende regelmäßig erscheinende Publikationen des Öko-Instituts sind derzeit außerdem erhältlich:

ELNI Law Review

www.elni.org

Die *elni Law Review* ist eine englischsprachige Fachzeitschrift für europäisches Umweltrecht. Sie wird von der Sonderforschungsgruppe Institutionenanalyse (sofia) der FH Darmstadt, dem Institute for Environmental Studies and Applied Research (IESAR) an der FH Bingen und dem Institutsbereich Umweltrecht & Governance am Öko-Institut gemeinsam herausgegeben. Die *Review* erscheint zweimal im Jahr in englischer Sprache.

AnsprechpartnerInnen:

Prof. Dr. Gerhard Roller

roller@fh-bingen.de

Frau Sylvia Hölz

IESAR FH Bingen

Berlinstr. 109, 55411 Bingen

shoelz@fh-bingen.de

Ansprechpartnerin im Öko-Institut:

Miriam Dross

m.dross@oeko.de

Ansprechpartner:

Peter Küppers

Telefon 06151/81 91-29

KGV@oeko.de

KGV Rundbrief

www.oeko.de/kgvweben/frameset/kgvindex.htm

KGV steht für Koordinationsstelle Genehmigungsverfahren. Die Quartalszeitschrift informiert regelmäßig über alle Aspekte industrieller Anlagengenehmigungsverfahren.

Mitmachen!



Unsere Mitgliederkampagne **500plus!**

Seit über 30 Jahren ist das Öko-Institut als gemeinnütziger Verein organisiert. Zwar finanzieren wir unsere Arbeit in erster Linie mit projektbezogenen Aufträgen und Zuwendungen von öffentlichen und privaten Auftraggebern. Dennoch brauchen wir Sie als Mitglied. Denn unsere Mitglieder sichern den Rückhalt des Instituts in der Gesellschaft, sorgen dafür, dass wir auch in Zukunft kritische Forschung für die Nachhaltigkeit betreiben können und langfristig finanziell unabhängig bleiben.

Deshalb haben wir die Mitgliederkampagne 500plus! ins Leben gerufen. Wir möchten 500 neue Mitglieder gewinnen und gleichzeitig denjenigen, die uns seit Jahren unterstützen, neue attraktive Serviceangebote machen.

Machen Sie mit!

Werden Sie Mitglied im Öko-Institut!

Als Mitglied tragen Sie dazu bei, drängende gesellschaftliche Herausforderungen von heute und morgen zu lösen. Sie erhalten kostenlos unsere vierteljährlich erscheinende Zeitschrift *eco@work*, nehmen zu ermäßigten Gebühren an unseren Veranstaltungen teil und wir informieren Sie über aktuelle Themen, Veranstaltungen und Studien.

Der jährliche Mitgliedsbeitrag

im Öko-Institut beträgt 80 Euro, der ermäßigte Beitrag – zum Beispiel für Auszubildende, StudentInnen oder RentnerInnen – 35 Euro. Sie können sich auch für eine Lebensmitgliedschaft entscheiden. Dann zahlen Sie einmalig 1000 Euro.

Übrigens...

Ihr Engagement bei uns wird doppelt belohnt! Jedes neue Mitglied erhält von uns ein Strommess-Gerät. So merken Sie schnell, welches Elektrogerät in Ihrem Haushalt zu viel Strom verbraucht. Mit effizienten Geräten und optimaler Nutzung kann ein Durchschnittshaushalt bis zu 400 Kilowattstunden Strom im Jahr und damit 80 Euro sparen. So haben Sie den jährlichen Mitgliedsbeitrag im Öko-Institut schon heraus. Und Sie tun zusätzlich etwas für die Umwelt!

Haben Sie Fragen?

Ihre Ansprechpartnerin Romy Klupsch beantwortet sie gerne: Telefon 0761/452 95-24 oder E-Mail mitglieder@oeko.de.



Als Mitglied nehmen Sie an Veranstaltungen des Öko-Instituts zu ermäßigten Gebühren teil.

Sie sind schon entschieden?

Ein Anmeldeformular sowie weitere Informationen finden Sie unter www.oeko.de/mitmachen.

Medienschau 2007

Die WissenschaftlerInnen des Öko-Instituts in den Medien –
eine Auswahl:

Süddeutsche Zeitung,
13. Februar 2007

*„Klimaschutz ist deshalb so schwer, weil er die
Industrie zum Umlenken zwingt.“*

Dr. Felix Ch. Matthes

Der Spiegel,
26. Februar 2007

*„Meine Vorhersage ist, dass wir in 15 Jahren
auf der Welt kein einziges Atomkraftwerk mehr
haben werden als heute.“*

Michael Sailer

Die Tageszeitung,
14. März 2007

*„Über den Energieverbrauch denken die Käufer
sicher noch zu wenig nach und sind eher am
Komfort interessiert.“*

Dr. Dietlinde Quack

**Frankfurter Allgemeine
Sonntagszeitung,**
10. Juni 2007

*„Immer öfter melden sich Verbraucher bei uns
und fragen, welche Produkte klimafreundlich
sind.“*

Dr. Rainer Griebhammer

Deutschlandfunk,
29. Oktober 2007

*„Es gibt eine ganze Reihe von gut gelungenen
Elementen. Und überhaupt, dass das Umwelt-
gesetzbuch jetzt angegangen wird, ist sehr
positiv.“*

Regine Barth

ARD, Tagesthemen,
29. Oktober 2007

*„Das Internet hat als Klimafaktor inzwischen
den weltweiten Luftverkehr überholt.“*

Dr. Joachim Lohse

Impressum

© August 2008
Öko-Institut e.V.,
Institut für
angewandte Ökologie

Redaktion:
Christiane Rathmann
(verantwortlich),
Friederike Stoller,
Julia Thiele
Telefon:
0761/452 95-22,
E-Mail:
redaktion@oeko.de

Layout:
Hannes Osterrieder

Fotos:
Öko-Institut e.V.,
Fotolia.com,
Photocase.com

Gedruckt auf RecyMago



Geschäftsstelle Freiburg

Postfach 50 02 40
79028 Freiburg
Merzhauser Straße 173
79100 Freiburg
Tel.: 0761/452 95-0
Fax: 0761/452 95-88

Büro Darmstadt

Rheinstraße 95
64295 Darmstadt
Tel.: 06151/81 91-0
Fax: 06151/81 91-33

Büro Berlin

Novalisstraße 10
10115 Berlin
Tel.: 030/28 04 86-80
Fax: 030/28 04 86-88

info@oeko.de
www.oeko.de